

Trader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Quartals	14 2/3
Halbjährig	28 2/3
Jährlich	56 2/3
Mit Postverendung:	
Quartals	16 2/3
Halbjährig	32 2/3
Jährlich	64 2/3

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitzeile ober-deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedebmalige Inserate 10 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau.

Hauptgasse Nr. 2, im K. S. Reichherren Hause, 2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Massenstolz & Vogler in Wien, (Wiener Stadt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel die Pöcher'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppelt in Wien.

Ueber die Auflösung der Militärgrenze

geht uns von geschätzter Seite der nachstehende Artikel zu:

Die Auflösung der Militärgrenze ist unstrittig ein Act von großer politischer Bedeutung. Die Ausschließung eines so weit ausgedehnten Gebietes aus der Ausübung der den übrigen Theilen des Staates eingeräumten constitutionellen Rechte ist offenbar eine Anomalie, deren Unhaltbarkeit jedem denkenden Menschen auf den ersten Blick einleuchtet muß. — Mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht entfiel vollends jeder Vorwand zur weiteren Aufrechterhaltung dieses, dem Geiste unserer verfassungsmäßigen Einrichtungen widersprechenden Ausnahmestandes.

Es wäre übrigens ein großer Irrthum, wenn man annehmen wollte, daß das zwingende Motiv zur Auflösung der Militärgrenze-Institution einzig und allein in diesen soeben berührten principellen Rücksichten zu suchen sei. Diese ist vielmehr mindestens in einem eben so hohen Grade das Postulat einer geregelten rationellen Verwaltung als des constitutionellen Principes der Gleichberechtigung.

Die gesammte Verwaltung dieses langgestreckten Gebietes wurde bisher bekanntlich durch eine Abtheilung des gemeinsamen Kriegeministeriums von Wien aus geleitet. Selbst wenn die wenigen Individuen, aus denen diese Abtheilung bestand, jene vielseitigen Fachkenntnisse, welche zur Verwaltung eines Landes erforderlich sind in vollem Maße besaßen hätten; selbst wenn ihre Begabung und ihre Arbeitskraft eine ungewöhnlich große gewesen wäre, selbst in diesem, nicht voraussetzenden Falle wäre es ihnen nicht möglich gewesen, eine derart intensive Thätigkeit zu entfalten, um den an sie gestellten Anforderungen vollständig zu entsprechen. — Sie mußten in der That froh sein, wenn sie die rein formelle Erledigung der Geschäftsstücke zu bewältigen im Stande waren; eine gründliche Vertiefung in die Probleme der Staatsverwaltung war ihnen in den seltensten Fällen gegönnt.

Und doch waren die Verhältnisse derart, daß sie, um eine gute Administration in der Grenze zu ermöglichen, für diesen Theil des Staatsgebietes gleichsam die irdische Vorsehung hätten repräsentiren müssen. Die unteren und untersten Sphären der Grenzverwaltung waren nicht im Mindesten im Besitze jener materiellen und moralischen Mittel, um etwa das, was die von vorne herein gelähmte centrale Spitze der Verwaltung versäumte, durch spontane Thätigkeit nachzuholen. — Die Generalcommanden und Regimentsbehörden waren eben hauptsächlich nur die Vollstrecker der aus dem Centrale einlangenden Verfügungen. — Bewegung und Leben konnte von ihnen nicht ausgehen, sondern sie erwarteten den Anstoß von Oben. Von dorther kam es aber nicht und konnte nicht kommen.

In den untersten Sphären des politisch-socialen Gebäudes bezeugen wir ebenfalls einer trostlosen Apathie und Erstarrung. — Nirgendes finden wir jene Fülle selbstthätiger Volkskräfte vor, aus welcher ein blühendes Gemeinwesen von unten aus sich hätte aufbauen können.

Der Schwerpunkt des gesammten öffentlichen Lebens der Militärgrenze lag bisher weder in der Centralleitung, noch in den Militärcommanden und den Regimentsbehörden, noch in dem nicht existirenden Communalleben sondern in den Compagnieämtern, welche die factische Ausübung der Verwaltung gänzlich in Händen hatten. Diese Behörden bildeten ein über die ganze Militärgrenze sich ausdehnendes Netz einer üppig fortwuchernden militärischen Bureaucratie. Sie absorbirten Alles und ließen kein freies, selbstthätiges Wirken der Volkskräfte aufkommen, während die Gefahr, daß die Ordnung, die sie zu schaffen hatten, zur Localnützlichkeit ausarten könnte, in Folge der geringen Intenität der Centralverwaltung nur zu nahe lag.

Die practischen Resultate eines solchen Systems sind denn auch nicht ausgeblieben. Am klarsten zeigen sich dieselben auf finanziellem Gebiete, da die finanziellen Resultate auch hier wie überall der Gradmesser sind, an welchem der Werth oder Unwerth der Institutionen des Landes mit mathematischer Genauigkeit abgemessen werden kann. Die Staatsrenten in der Militärgrenze müßten, nach der Analogie der angrenzenden Gebiete Ungarns und Croatiens berechnet, min-

destens zehn Millionen Gulden betragen. Sie betragen heute, alle directen und indirecten Einnahmen zusammengenommen, genau die Hälfte. Diese Thatfache spricht berechtigt, wie alle politischen Erörterungen.

Um nur die Kosten der bisherigen höchst mangelhaften Verwaltung zu decken, mußte das gemeinsame Budget alljährlich mit bedeutenden Summen belastet werden. Die Kosten einer rationellen Verwaltung zu tragen, wäre das Land ganz und gar unfähig. Noch weniger wäre es im Stande, zur Förderung der materiellen und geistigen Interessen große Investitionen zu machen. Von dieser Seite betrachtet, bedeutet also die Auflösung der Grenze spec. ell für Ungarn verläufig die Uebernahme einer empfindlichen finanziellen Last. Durch sofortige Einführung des heute in Ungarn und Croaten geltenden Steuersystems ließen sich die Einkünfte der Militärgrenze jedenfalls einigermaßen erhöhen, einer solchen Maßregel stehen aber ernste volkswirtschaftliche Bedenken im Wege. Es hiesse aber in den Fehler der Lachschen Regierung verfallen, wollten wir, wie jene es bei uns gethan, plötzlich, ohne jede Vermittlung, das Steuersystem des volkswirtschaftlich viel weiter vorgeschrittenen Ungarns in der Militärgrenze einführen.

Ungarn wird sich zu den finanziellen Opfern entschließen, welche durch eine Reihe von Jahren nöthig sein werden, bis nach und nach — wir hoffen in nicht ferner Zukunft — der in Folge der heilsamen Reformen eintretende materielle Aufschwung die finanzielle Leistungsfähigkeit der Militärgrenze so weit gekräftigt haben wird, daß sie eines Zuschusses gar nicht, oder doch nur in geringem Maße bedürfen wird.

Der ganze politische Act der Militärgrenze reform, welche durch jene organischen Verordnungen, deren Veröffentlichung heute im ungarischen Amtsblatte begonnen hat, in's Werk gesetzt werden soll, zerfällt in zwei Theile.

Die beiden Warasdiner Grenzregimenter, die Militärcommunitäten Zengg, Belovar und die Festung Zvanic, dann die Gemeinde Militär-Sissel übergehen am 2. Juli in die Civilverwaltung und, da sie mit Croatien gänzlich vereinigt werden. Aus den beiden Warasdiner Grenzregimentern, mit den Städten Belovar und Zvanic wird das Belovar'er Comitae gebildet. Militär-Sissel wird mit Civil-Sissel vereinigt. Zengg ist als königl. Frei- und Hofenstadt zu constituiren. Dieser Theil des Grenzgebietes wird schon auf dem nächsten croatischen Landtage vertreten sein. Nachdem die Stadt Zengg daselbst bereits vertreten ist, wählt das Belovar'er Comitae 8, die Stadt Belovar 1 und die Stadt Zvanic einen Deputirten.

Der zweite nicht minder wichtige Theil der Militärgrenze reform begreift jene Verfügungen in sich, welche darauf hingingen, die Aufhebung des Militärsystems auch in jenen Gebieten vorzubereiten, welche jetzt noch nicht gänzlich mit den Ländern vereinigt werden, zu denen sie staatsrechtlich gehören. — Es wird in diesem Theile der Militärgrenze zunächst ein provisorischer Zustand geschaffen, welchem jedoch die Eigenschaft innewohnt, daß er seinerzeit ohne jede Erschütterung in ein Definitivum wird umgestaltet werden können.

Vor Allem hört das Kriegeministerium als solches auf, die oberste Centralstelle zur Civilverwaltung der Militärgrenze zu sein. Die Militärgrenze selbst aber wird geographisch in zwei von einander vollständig getrennte Theile getheilt, und die Verwaltung in jedem dieser Theile schon jetzt mit Rücksicht auf die Länder eingerichtet, mit denen sie seinerzeit vereinigt werden sollen.

Für die croatisch-slavonische Militärgrenze, inclusive des Peterwardeiner 8. Grenzregimentes und der Communitäten Semlin, Carlowitz und Peterwardein wird das zu diesem Behufe zu reorganisirende Generalcommando in Agram die Functionen einer Landesregierung versehen.

Für die Banater Grenze, welche direct zu Ungarn gehört, wird in Temesvár ein Militärcommando als oberste Landesverwaltungsbehörde errichtet. Die politische Stellung dieser beiden Landesverwaltungsbehörden ist nicht in allen Punkten dieselbe, weil eben die croatisch-slavonische Grenze nur mittelbar, die Banater Grenze aber un-

mittelbar dem Gebiete der ungarischen Krone angehört. Der Grundgedanke, nach welchem die Centralverwaltungsbehörden organisiert sind, ist: Trennung der Civilverwaltung von der militärischen, so daß zwischen beiden nur die Person des General, resp. des Militärcommandanten das Band bildet, ferner eine den Ministerialressorts, beziehungsweise den Sectionen der croatischen Landesregierung parallele Eintheilung der Civilverwaltungsabteilungen.

In die näheren Details der uns vorliegenden Reformoperete können wir heute nicht eingehen. Wir können nur wünschen, daß die in den Opereten niedergelegten Ideen so baldmöglichst mit der gehörigen Energie ins Leben übertragen werden. In dem Momente, wo dies geschehen, wird kein Hinderniß mehr vorhanden sein, um auch die letzte dünne Scheidewand verschwinden zu machen, welche noch die Grenze von den übrigen Theilen des Staates trennt und es wird so zu sagen nur mehr eines Federstriches bedürfen, um die Bevölkerung der Grenze auch in die Ausübung jener höchsten freiherrlichen Rechte einzuführen, welche der Stolz eines jeden constitutionell gesinnten Staatsbürgers sind.

Manifest

an Meine Grenzer der beiden Warasdiner Regimenter (des Szentgyörgyher und Kreuzer) der Städte Zengg und Belovar, der Festung Zvanic und der Gemeinde Sissel.

Durchdrungen von dem Wunsche, die Wohlfahrt und Machstellung der Monarchie nach Möglichkeit zu heben, habe Ich in beiden Theilen derselben das staatsrechtliche constitutionelle Leben befestigt und neu gegründet.

Ich will nun, daß auch Meine treue und tapfere Grenzbevölkerung nicht länger ausgeschlossen bleibe von dem Vollgenusse jener constitutionellen Rechte, welche jenen Ländern, zu denen sie staatsrechtlich gehört, garantirt sind.

Dies verlangt jetzt schon die Gerechtigkeit umso mehr, nachdem in Folge der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in der gesammten Monarchie die Bedingungen jener drückenden Ausnahmestellung aufgehört, welche bisher als Grund gebiet haben für die im Vergleich mit den übrigen Ländern der Monarchie unverhältnißmäßig schwere Belastung der Militärgrenze.

Die bisherige Verfassung Meiner Mitbürger wurzelt in einer langen Vergangenheit und ist mit den Sitten, Ansichten und Gewohnheiten der Grenzbevölkerung eng verwachsen.

Der plötzliche Uebergang zu einem neuen Regierungssystem auf dem ganzen großen Gebiet der Militärgrenze wäre daher eine schwere, kaum zu bewältigende Aufgabe.

Aus diesem Grunde habe Ich mit Meinen Entschlüssen vom 19. August 1869 und 31. Jänner 1871 nur die Uebertragung der von Euch bewohnten Districte an die Civilregierung der Königreiche Croatien und Slavonien angeordnet und damit zugleich auch, daß diese Transferirung stufenweise und ohne Ueberstürzung durchgeführt werde.

Eure Verfahren waren es, welche vor drei Jahrhunderten zuerst der beständigen Vertheidigung der Monarchie sich gewidmet und die Militärgrenz-Institution gegründet haben.

So mögt Ihr es wiederum sein, denen es zu Theil wurde, an der Spitze der übrigen Grenzer auf der Bahn des constitutionellen Lebens und der Entwicklung gesetzlich geregelter Freiheit voranzuschreiten.

Ihr hat die Militärgrenze in ihrem starken Gefühl für Gesetz und Ordnung in ihrer Treue für Thron und Vaterland geschwankt.

Diese heiligen Gefühle werdet Ihr auch unter Euren neuen Verhältnissen bewahren; — Ihr werdet ebenso treu, ebenso hingebende Bürger gegen den Staat sein, als Ihr bisher hingebende tapfere Soldaten gewesen.

Euer Kaiser und Könia erwartet dies mit vollem Vertrauen von Euch.

Meine Verordnung vom 8. Juni 1871, sowie Mein Rescript vom 8. Juni 1871 hat in nicht mißzuverstehender Weise alle jene Rechte und Contente-

Vertical text on the left margin, including names like 'Lalasschitzer Kalk' and other small notices.

günstigungen bezeichnet, welche Euch nach dem Aus-
tritte aus dem Militärgrenzverband gesichert bleiben.
Und jetzt empfanget von Eurem Kaiser und König
den Dank für die unerschütterliche Treue und Anhäng-
lichkeit, durch welche Ihr, sowie Eure Vorfahren, Euch
stets Verdienste erworben habt für Thron und
Vaterland.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt
Wien am 8. Juni des Jahres eintausendacht-
hundertsechzig, im dreiundzwanzigsten Jahre Unserer Re-
gierung.

Franz Josef m. p.

Se. I. und apostol. k. Majestät haben über ge-
meinschaftlichen Vortrag des gemeinsamen Kriegsmini-
sters und des croatisch-slavonischen Ministers mit
allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni 1871 den
Feldmarschall-Lieutenant Ritter Ferdinand Jose-
f von Drauwehr, unter Belassung in seinem
Commando der Carlstädter 22. Truppendivision, zum
königlichen Commissär für die Leitung der Uebergabe
und Verwaltung der in die Civilverwaltung überzuge-
henden Militärdistricte allergnädigst zu ernennen geruht.

N. Pest, 18. Juni.

Nachdem sie sich's nahezu zehn Tage überlegt,
haben die weisen Herren von unserer Stadtverwaltung
es auch richtig herausgebracht, warum sie denn eigent-
lich die Arbeiter einsperren ließen.

Die Arbeiter haben — man denke wie furcht-
bar! — eine Adresse an die Commune entworfen
und diese entworfenen Adresse an die verschiedene
Commune hat den Herren so angst und bange ge-
macht, daß wenig fehlte, und sie hätten die ganze Hon-
vedarmee zur Hilfe und Rettung herbeigerufen.

Es ist auch kein kleines Ding um so eine ent-
worfenen Adresse, und nur der böse Neid kann dem
väterlichen Auge, das so sorgsam über uns wacht,
das Verdienst streitig machen, wie so oft, auch dies-
mal wieder, Volk und Land gerettet zu haben. Eins
geht übrigens aus der ganzen Sache klar und unwi-
derleglich hervor, und das ist, daß unsere Arbeiter, die
die Adresse an die „heldenmüthige“ Commune ent-
worfen und unsere Stadtverwaltung, die vor dieser
entworfenen Adresse in so schreckliche Angst geräth,
einander auch nicht das Geringste vorzuwerfen haben.

Da ich eben von den Stadt- und Landesrettern
spreche, kann ich es natürlich nicht unterlassen, unserer
neuesten Retter, der genialen, gewaltigen und patrioti-
schen Ritter vom Geiste, des heiligen Csernát-
tony, zu gedenken. Die Herren haben es sich in den
Kopf gesetzt, das Vaterland, besonders dessen Sprache
zu retten, und das thun sie denn auf eben so einfache
als wirkliche Weise, indem sie rundweg alle Deutschen
des Landes als „hergelaufene, verlotterte,
schändliche, gemeine, unverschämte,
krämrische Judeuseelen“ erklären. Es sind
natürlich das lauter sehr tadellose Patrioten, wenn
man auch einliger von ihnen sehr intime Beziehungen
zu den kermagyarischen Herren Bach und Schmer-
ling nachsagen zu können glaubt. Das Resultat ist
übrigens des Schweiges der Edlen werth — man
lacht sie herzlich aus, das ist Alles. Eine andere Be-
deutung als die der Lächerlichkeit wird der ganzen
Geschichte überhaupt nicht beigelegt und die „nationale
Bewegung“, an deren Spitze die gefeierten Herren
Tóvölgyi, Áldor, Csernátony und Con-
forten stehen, wird bald selig oder unselig im Her-
ren entschlafen sein.

An neuen und interessanten Dingen gibt es hier
im Augenblicke gar nichts. Das Parlament feiert und
die europäischen Geschicke werden bekanntlich seit ge-
raumer Zeit schon nicht direct aus Pest geleitet. Es
erübrigte höchstens, daß ich von der Provinzialisirung
der Militärgrenze noch spreche, die nun durch das
königliche Manifest zur Thatsache geworden, zu einer
Thatsache, von der sich nur wünschen läßt, daß sie in
ihren Consequenzen eben so eifrig und verständig ver-
folgt werde, als sie wohlwollend und zweckmäßig
initiiert wurde.

Die Einzugsfeier in Berlin.

Berlin, 16. Juni.

Begünstigt Anfangs vom heitersten, angenehmsten
Sommerwetter, das später einer versengenden Hitze
wich, fand heute unter einem Gepränge, einer Freu-

digkeit und Theilnahme ohnegleichen das Einzugsfest
statt.

Schon am frühesten Morgen wogte in der Sie-
gesstraße eine zahllose Menschenmenge, waren die
prächtlich geschmückten Tribünen überfüllt, waren Bäume,
Dächer, Fenster dicht besetzt. Die Gewerke mit flie-
genden Fahnen und klingendem Spiel zogen auf, um
sich an ihre Aufstellungsorte zu begeben; ebenso in
Schaaren von Tausenden mit Spiel und Sang die
Schuljugend.

Imposante Aufzüge von kostbarster Ausstattung in
Tracht und Emblemen boten die Großfabriken; die
Rummelsdorfer Vell- und Plüschwaarenfabrik Leh-
mann, die Gesellschaft für Eisenbahnbedarf, die 4000
Maschinenbauer Schwarzkopfs, die Maschinenfabriken
von Pflug und Vorfis, denen allein eigene Musikcorps
vorausgingen.

Einen untergeordneten Einblick von ergreifendster
Großartigkeit gewährte das colossale Amphitheater des
herlich geschmückten Pariser Platzes, wo sich in fast
unübersehbarer Ausdehnung die Tribünen des Magis-
trats, der Bezirksvorsteher, der Ehrenjungfrauen, der
Berichterstatter und der zahllosen Gäste der Stadt
befanden, und auch die Dächer der ringsanliegenden
Paläste, sowie das hochragende Brandenburger Thor
in Tribünen verwandelt waren.

Hinter der Jungfrauentribüne saßen in langen
Reihen die verwundeten Officiere dieses Krieges,
viele ohne Arme und Beine im Rollwagen.

Der Erste, der sich auf diesem Platz, zur Ein-
holung der Truppen ausbreitend, einfand, war der mit
Hurrufen empfangene Wrangel, dann etwa
um 10 1/2 Uhr erschien, begrüßt von endlosem Jubel,
der Kaiser zu Pferde mit glänzender Suite, worunter
der Kronprinz, Prinz Friedrich Carl, sämtliche
Prinzen des Hauses, die fürstlichen Gäste, die Gene-
rale Meyendorff und Gablenz, voraus der
Polizeipräsident Wurm und eine Abtheilung berit-
tene Schutzmannschaft.

Gegen 10 1/2 Uhr fuhren die Kaiserin achtspän-
nig, dann in langer Folge von sechs- und vierspän-
nigen Equipagen sämtliche Prinzessinnen des Kaiser-
hauses und die anwesenden Fürstinnen vorbei, den
Truppen entgegen.

Vor der Kaiser sein Palais verließ, war vor-
demselben eine Cavalcade von Kriegsinvaliden erschie-
nen, um ihre Gratulation darzubringen. Der Kaiser
zeigte sich mit der Kaiserin auf dem Balcon und war
so bewegt, daß er sich die Thränen aus den Augen
wischte.

Einen eigenthümlichen und markanten Contrast
zu der übrigen freudensfarbigen Ausschmückung des
Pariser Platzes bot daselbst das Palais der fran-
zösischen Gesandtschaft mit seinen geschlossenen Thüren.

Erst nach zweifelhafte sehnüchlicher Erwartung
kündigte das brausende Hurrufen aus der Ferne
das Einreiten des Kaisers zum Brandenburger Thor
an. An der Spitze ritt wieder Polizeipräsident Wurm,
dann kam die Kaiserin u. s. w., in derselben glänzen-
den Aufzucht.

Jetzt erschienen an der Spitze des Zuges Wan-
gel, der russische General Meyendorff und der
österreichische General Gablenz, hinter diesen in
endloser Cavalcade Officiere des Kriegsministeriums
und des Generalstabes, an deren Spitze Blumenthal,
Podbielski, Stosch, Stiehl, dann
die Adjutanten der Prinzen, Fürsten und der höheren
Commandostäbe, die General- und Flügeladjutanten
des Kaisers, die General-Gouverneure Feldmarschall
Fensterlin, Bonin, Fabrice, Prinz Georg von
Sachsen, Hindersin, Jastrow, Mannstein,
Hartmann, Kirchbach, Werder, Kam-
merke, der Großherzog von Mecklenburg, der
Kronprinz von Sachsen, Steinmetz, Ma-
teuffel.

Nun kamen Bismarck, Moltke und
Roon, wie viele andere vor ihnen enthusiastisch be-
grüßt, und unmittelbar hinter ihnen der Kaiser. Als
er an der Tribüne der Ehrenjungfrauen vorbeiritt,
trat aus der Reihe derselben Fräulein Jeanna Bläser
(Tochter Professors Bläser) mit noch acht anderen
Mädchen an ihn heran, überreichte, einen Kranz und
sprach das Grußgedicht von Schrenberg, worauf der
Kaiser einige freundliche Worte erwiderte, und den
vordersten Jungfrauen die Hand reichte, die diese
küßten.

Auferstürmende Hofs, Türschwenken und
Hurrufen folgten diesem Acte, worauf der Kaiser
welterritt. Zunächst hinter ihm kamen der Kronprinz,
Friedrich Carl, beide Prinzen Albrecht und alle ande-
ren Prinzen und Fürsten.

Vor der Magistratstribüne trat Bürgermei-
ster Hedemann an der Spitze der Stadträte
an den Kaiser heran und hielt eine schwungvolle An-
sprache, die der Kaiser, sich vom Pferde niederbeugend,
in wenigen warmen Worten erwiderte.

Nun marschirten die Truppen vorbei. Voran die
Garde-Cavallerie in überaus stöhrlicher Haltung, dann

die Garde-Fußtruppen, dann die 81 französischen Ab-
ler, die erbeuteten Fahnen und anderen Trophäen,
dann die Königs-Grenadiere, dann Berliner Garni-
sonstruppen, die le mit ihren Mädchen am
Arme, dann die Garde-Artillerie, Garde Ulanen
u. s. w. Alle wie auch der Kaiser, die Prinzen, die
Heerführer Wrangel und Bismarck mit Krän-
zen und Sträußen reich behängt.

Unter zahlreichen Vorbeerkränzen, die am Sattel
des Kaisers hingen, war auch einer vom Vereine
„Veteranen 1813, 1814, 1815“.

Der Truppenmarsch zog nun an des Kaisers Pa-
lais vorbei, machte Halt vor der Blücherstatue, wor-
auf ein Theil nach den Quartieren, ein Theil nach
dem Lustgarten abrückte, der feierlichen Enthüllung des
Denkmals Friedrich Wilhelms III. anzuwohnen.

Vor der Friedrichstatue und anderen Helnden-
malern brachten die Truppen unter entsprechenden
Musikstücken enthusiastische Hurrahs aus, wie sie auch
selbst auf jedem Schritte enthusiastisch begrüßt wurden.
Auf den Dächern sah man zahlreiche Photogra-
phen aufgestellt, die Ansichten der Einzugsfeier
aufnahmen.

Unmittelbar vor dem Einreiten des Kaisers durch
das Brandenburger Thor verlas der Stadtverordnete
Kochon von der Magistratstribüne Gratulationsstele-
gramme aus Wien (deutscher Volksverein), Steier-
mark und Oberösterreich unter lebha-
ten Beifallszeichen der Hörer.

Die Pracht, die Großartigkeit und der künstlerisch
schöne Festschmuck der Stadt, sowie der Enthusiasmus
der Menge während des Einzugs längs der ganzen
via triumphalis spotten jeder Beschreibung.

Der Kaiser hat aus Anlaß der Einzugsfeier
zahlreiche Auszeichnungen und Beförderungen erlassen,
unter anderem Moltke zum Feldmarschall
und Prinz Albrecht Vater zum Generaloberst der
Cavallerie ernannt. Roon wurde in den Grafenstand
erhoben.

Prinz Albrecht Vater wurde während des
Einzuges unwohl und fiel ohnmächtig vom Pferde.
Auch andere Unglücksfälle, theils in Folge des Ge-
dränges, theils der schwülen Hitze sind zu beklagen.

Auf dem Pariser Platz hinter der Bezirksvor-
steher-Tribüne drängte die berittene Schutzmannschaft
kurz vor dem Eintritte des Einzuges die vordrän-
gende Menge gewaltsam zurück, wobei zahlreiche Ver-
letzungen vorliefen. Die Menge nahm eine drohende
Stellung an, als der Bezirksvorsteher sich energisch
des Volkes annahm und die Schutzmannschaft zum
Nachgeben veranlaßte.

Die Ansprache des Bürgermeisters
Hedemann an den Kaiser lautet wörtlich:

Auerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser,
König und Herr! Die Fackel des Krieges ist erloschen,
Eure Maj. bringen an der Spitze eines siegreichen
Heeres dem deutschen Vaterlande die Palme des Freie-
denses entgegen, der Eurer Majestät schwere Wege be-
hütet. Preis und Ehre sei Gott, dem Lenker der
Schlachten, der die ihm vertrauenden Herzen der deut-
schen Könige stählte mit ganzer Kraft, zu bestehen im
gerechten Kampfe, zur Abwehr eines übermüthigen
Feindes. Eurer Majestät, dem ruhmreichen Kriegs-
herrscher, haben die Fürsten und Völker Deutschlands in
selbstbewußt freiwilligem Entgegenkommen ihren Tribut
dankebar gezollt. Vorüber ist die kaiserlose Zeit; das
mächtige Fürstenhaus Hohenzollern beginnt eine neue
Aera der deutschen Kaiser. Was, der Bürgerschaft, Ew.
kaiserlichen Majestät Haupt- und Residenzstadt, bleibt
vor Allem die heilige Pflicht, in treuer Hingebung und
Eintracht an den angestammten Thron, der Quelle
400jähriger Wohlfahrt, die großen Errungenschaften
zu sichern. Den Fürsten und großen Führern des deut-
schen Volkes, den heldenmüthigen Kämpfern allen
für Deutschlands Ehre und Recht bringen auch wir
im Festschmuck unserer Stadt, neben der Bewunderung
der Welt, auf den Wegen ihres Triumphes Ehre,
Anerkennung und Dank entgegen. Unerlöschlichen Ruhm
bewahrt die Geschichte den Manen der geliebtenen
Helden. Die Thränen des Schmerzes, welche in bitteren
Strömen die Opfer der Schlachten den Augen der
Angehörigen erpreßten, sie werden des Vaterlandes Ge-
fühl von neuem befeuchten, sie wandeln die Thränen der
Wehmuth endlich, so hoffen wir, in Thränen der
Freude über das für dauernde Zeiten dem Vaterlande
gesicherte Glück. Unter den Arbeiten und Segnungen
des Friedens, der Wohlfahrt aller Menschen
zu dienen, wahre Hüter unserer von Gott ge-
schaffenen, uns von einem raubhüchigen Feinde ent-
rissenen und nun wiedergewonnenen Grenzen, dürfen
wir der Hoffnung vertrauen, daß ungekränkt gegen
Deutschland kein frivoler Krieg entbrennt. Gute Nach-
barn wollen wir den Nachbarvölkern sein und mit
ihnen den der Menschheit würdigen Kampf in Frieden
kämpfen: nach Ebenbürtigkeit in Kunst und Industrie
unter dem Besetze christlicher Gesittung und Ordnung.
Gesegnet sei Eurer kaiserlichen Majestät und des ruhm-
reichen Heeres der Deutschen Einzug in unsere Mauern.

Seiner kaiserlichen
den heldenmüthigen
Die kaiserliche
lautet im W
Ich da
siedenstadt
während die
übermüthig
die sie her
Truppen vo
wie kein an
groß und r
anderen Be
Reiches un
den Frieden

Zur

Dem
gende Mit
Wie
hier zahlre
zeitlich verk
hat nun di
die eigens
ternational
Kutil,
wegen Auf
gegen den
Classe und
für immer
dem Bede
der Rück
monatliche
theil wurde
Samstag
Abendzug
missfüren
bracht, un
werden.
Minister
zen Arbe
diese Beh
sonen gan
dieselben
Causarum
gerichte zu
können, u
der erschu
schon aus
Staat un
Oberstabs
vom Min
schon erw
ihnen nur
Außer de
hiesigen B
Aufwiegel
gegen die
meisten,
von hier
hervorrag
Causarum

Seiner kaiserlichen Majestät, den Führern des Heeres, den heldenmüthigen Brüdern und Söhnen Hoch!

Die Antwort des Kaisers in freier Rede lautet im Wesentlichen:

Ich danke den Bürgern meiner Haupt- und Residenzstadt für die beispiellose Opferfreudigkeit, die Sie während dieses von einem übermüthigen Nachbarvolke übermüthig provocirten Krieges an den Tag gelegt und die sie heute durch diesen glänzenden Empfang der Truppen von Neuem bethätigt. Große blutige Opfer, wie kein anderer, hat uns dieser Feldzug gekostet, aber groß und ruhmreich war auch der Gewinn, der unter anderen Vortheilen uns vornehmlich die Einigung des Reiches und die Bürgerschaft für einen längeren, dauernden Frieden gebracht.

Zur Arbeiterbewegung in Pest.

Pest, 18. Juni.

Dem „Ungar. Lloyd“ entnehmen wir die folgende Mittheilung:

Wie wir bereits mehrmals mittheilten, sind hier zahlreiche Mitglieder der Arbeitervereine polizeilich verhaftet worden. Die Stadthauptmannschaft hat nun die Untersuchung größtentheils beendet, und die eigens nach Pest gekommenen Mitglieder der internationalen Arbeiterassociation, Namens: Scheu, Rutill, Rüdli, Schäffner und Boschan wegen Aufwiegelung der Arbeiter, wegen Aufreizung gegen den Bestand der Monarchie, gegen die besitzende Classe und gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung für immer von Pest und aus Ungarn abgeschafft, mit dem Bedenken, daß jeder der Genannten im Falle der Rückkehr nach Ungarn und Pest mit einer sechsmonatlichen Arbeitsstrafe belegt wird. Dieses Urtheil wurde den erwähnten fünf Socialdemokraten heute, Samstag Abends, publicirt, worauf dieselben mit dem Abendzug unter sicherer Escorte von mehreren Commissären an die Grenze nach Bruck an der Leitha gebracht, und auf der Mitte der Brücke freigelassen wurden. Da die Oberstadthauptmannschaft vom Minister des Innern zur Leitung dieser ganzen Arbeiteraffaire bevollmächtigt wurde, so hat diese Behörde es vorgezogen, die erwähnten fünf Personen ganz einfach von Pest abzuschicken, obgleich sie dieselben auf Grund ihrer Vergehen auch theils dem Casarum-Megalium-Director, theils dem Criminalgericht zur weiteren Amtshandlung hätte überliefern können, und dies umso mehr, weil denselben auch noch der erschwerende Umstand zur Last fällt, daß sie auch schon aus anderen Ländern wegen Aufwiegelung gegen Staat und öffentliche Ordnung ausgewiesen wurden. Oberstadthauptmann Thais hat es jedoch, ermächtigt vom Minister des Innern, vorgezogen, dieselben, wie schon erwähnt, des Landes zu verweisen, und aus ihnen nur Schüßlinge und keine Märtyrer zu machen. Außer den Schüßlingen sind noch 15 Mitglieder des hiesigen Arbeitervereines wegen Theilnahme an den Aufwiegelungsversuchen in Haft. Die Untersuchung gegen dieselben ist noch nicht beendet, doch dürften die meisten, da sie nicht nach Pest zuständig sind, ebenfalls von hier abgeschoben werden, bis auf einige, die eine hervorragendere Rolle zu spielen versuchten und dem Casarum-Directorate übergeben werden sollten.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 19. Juni. Samstag, den 17. d. M.,

Abends, ist der frühere hiesige Kaufmann, Herr Franz Villin, im 53. Lebensjahre in Folge eines Schlaganfalles plötzlich verstorben. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittags 5 Uhr statt.

Aus Anlaß der Ernennung des Advocaten Carl Mártony zum Obergespan des Bács-Bodrogker Comitates erhielt der Minister des Innern folgendes Telegramm aus Zombor zugesandt: Alle Mitglieder des Bácsker Comitates, ohne Unterschied der Parteifarbung, betrachten die Ernennung des Carl Mártony zum Obergespan dieses Comitates als eine Errungenschaft der demokratischen Ideen; es nehmen sich ferner die Teilnehmer an dem zur Installationsfeier des Obergespans arrangirten Bankete die Freiheit, Se. Excellenz dem Herrn Minister für diese echt demokratische Handlungsweise ihren herzlichsten Gruß zuzusenden. — Folgen zahlreiche Unterschriften der Bewohner des Bácsker Comitates.

Michael Munkácsy war auf seiner Reise nach London im Hotel „de l'Europe“ in Luxemburg eingekerkert, in welchem gegenwärtig auch Victor Hugo seine Wohnung hat. Der große Dichter hatte schon den Ruf des jungen Malers vernommen, und nahm ihn, gelegentlich dieser zufälligen Begegnung, mit ausgezeichnete Freundlichkeit auf. Die „Luxemburger Ztg.“ schreibt ausführlich über Munkácsy, den sie den größten Genremaler unserer Zeit nennt. Sein neuestes Werk: „Kriegszeiten“, befindet sich bereits in London und wurde, da es zur Ausstel-

lung verspätet einlangte, von einem dortigen Kunsthändler zur öffentlichen Schau ausgestellt.

(Aus dem Klosterleben.) Vater Medardus, welcher unlängst in Folge der Unfehlbarkeitsklärung des Papstes aus dem Franziskanerorden ausgetreten ist, rechtfertigt seinen Austritt in einem längeren Schreiben an die „Pestburger Zeitung“, der wir Folgendes entnehmen: Vater Medardus behauptet, daß der Orden weder Satzungen noch Regeln halte, daß er vielmehr eine Heimstätte noch Liebe zu finden sei. Ueber die Wahl der Oberen äußert sich Vater Medardus dahin, daß die Guardiane den Provinzial und die sogenannten Definitoren, und umgekehrt die Definitoren wieder die Guardiane wählen. Man nimmt bei der Wahl nur auf solche Individuen Rücksicht, die ein wohlgenährtes Emponpoint und kahlen Kopf besitzen, und es versteht sich von selbst, daß sie gute Trinker sein müssen, da ja die Wahl selbst eine Trintprobe bildet. Das Verdienst für den Orden so herabgebracht zu haben, gebührt nur voll und ganz den Oberen, indem sie das „Essen und Trinken“ als Hauptprincip aufstellten und nebenher Förderer des Obscurantismus wurden. Als Thatsache meldet der Brieffschreiber, daß ein Guardian mehrere Tage und Nächte hindurch trotz der Clauur Mädchen beherbergt habe. Auf die Beschwerde der jüngeren Ordensbrüder lautete die Antwort eines Definitors: „Hm! die Jungen beneiden ihn!“ Diese Vorgänge erfüllten P. Medardus mit Ekel und Abscheu und veranlaßten seinen Austritt aus dem Orden.

(Die Ankunft des Königs von Griechenland in Wien.) Zur bestimmten Stunde langte Freitag der König Georg I. von Griechenland mittelst Eilzuges der Südbahn in Wien an. Am Perroon hatten sich der Flügeladjutant Fürst Bobrowski als Vertreter des Kaisers, Baron Sina, de. griechische Generalconsul Metaxa, eine Deputation der griechischen Gemeinde, der Verwaltungsrath der Südbahn, Stationschef Herzog eingekannt. Als der Zug um halb 10 Uhr Abends heranbrauste, traten die Honoratioren vor und wurden, als der Zug stille stand, dem König von Griechenland, der sofort herausstieg, durch den griechischen Gesandten Fürsten Pysilanti, der seinem König bis nach Triest entgegengefahren war, vorgestellt. Der König reichte Allen herzlich die Hand und tauschte einige Worte mit ihnen aus. Darauf bestieg Se. Majestät den bereitstehenden Hofwagen und fuhr in Begleitung des FML. v. Ziemicki und des Linien-Schiffcapitans Pillner, die beide dem Monarchen zur Dienstleistung beigegeben sind, nach der Hofburg. Der König ist von hagerer Statur, hat blondes Haar und eben solchen schwachen Schnurbart und war mit einem dunkelgrauen Reiseanzug bekleidet. Auf der Bellaria wurde Se. Majestät von einem höheren Beamten des Obersthofmeisteramtes erwartet und in seine Gemächer geleitet.

Von Chiselhurst aus wird jetzt folgende „rührende“ Geschichte verbreitet: Ein edler Cavalier, der seine Schritte von England heimwärts gegen Frankreich leitete, nahm in Chiselhurst Abschied von seiner Kaiserpaar. „Was soll ich Ew. Majestät aus Paris mitbringen?“ flüsterte er ehrsüchtig, als ihm Eugenie die Hand zum Kusse bot und er im Vergnisse stand, sie demütigvoll an seine Lippen zu drücken. „Ich würde nichts“ — erwiderte die Dame — „wahrlich nichts, doch ja, eine Rose aus den Tuileries.“ Der Wunsch klang bescheiden genug, aber dem edlen Ritter fiel es schwer auf's Gemüth, daß, wo einst große Rosenbüsche im Tuileriesgarten standen, nur mehr Verwüftung und verkolbte Trümmer alter Herrlichkeit zu schauen seien. Traurig küßte er deshalb die dargebotene schöne Hand und betäubten Herzens zog er von dannen. Doch wann hätte ein echter Ritter je verzagt, die Herzenswünsche seiner Dame zu erfüllen! Eine Woche war kaum verflossen und er war zurück in Chiselhurst und eine Rose brachte er mit sich herüber aus den Tuileries, zwar keine wirkliche, dastende, aber eine bei Weitem kostbarere, nimmer vergänglich, die goldene nämlich, die der Papst der Kaiserin geschenkt und die seitdem in der Capelle der Tuileries unter deren herrlichsten Schätzen aufbewahrt worden war. Auf welche Weise der Wackerer in ihren Besitz gelangt, mit welchen Opfern und Gefahren er sie erobert und durch welche Huld ihm die Dame den Ritterdienst heimgezahlt habe, darüber schwärmt die Chronik des kaiserlichen Hauses. Das Geschichtchen aber ist sauber erfunden und wird dem bigotten Wählervolke zeigen, daß die gottesfürchtige Stimmung der Kaiserin in ihrer Umgebung durch den Aufenthalt im kaiserlichen England an Intensität durchaus nichts eingebüßt habe.

Arader Lloyd.

Wien, 17. Mai. (Getreideverkehr.) Die heutige Fruchtbörsen war schwach besucht, die Tendenz matt, da seit dem Eintritte der schönen Witterung die Consumenten sich von dem Kaufe ferne halten. Die Weizenpreise sind seit letztem Samstag um 10—15 kr. gedrückt, wiewohl vom Banate eine feste Haltung gemeldet wird. Mais zumlich beachtet, Hafer mehr angeboten. Trotz der niedrigeren Weizenpreise beharren die Mühlen auf den höheren Forderungen für Mehl. Bis 1 Uhr wurden amtlich notirt: Weizen, Wieselburger, 85pf. fl. 5.92 per Zollcentner ab Wieselburg; Bácsker 82pf. fl. 5.50 ab Raab; Mais Bácsker, 78pf. fl. 3.60 per Megen ab Wien, fl. 4.08 per Zollcentner; Cinquantiner fl. 3.75 per Megen, fl. 4.15 per Zollcentner; Safafer, 44pf. fl. 2.18 ab Wien. Umsatz nicht gering.

Wiener Börse vom 17. Juni. Die heutige Vorkbörse war sehr geschäftlos, die Räume derselben waren in auffällender Weise gelichtet und die Course gaben mäßig ab.

Creditactien varirten zwischen 290.90 und 290.50, Actien der Anglo-Bank gingen von 247.60 auf 246.25, Unionbank, anfangs sehr fest und zwischen 282.50 und 282.75 variirend, ermäßigten sich auf 282. In Actien der Franco-Bank wurde zu 120.50 nach 121.25 abgeschlossen.

Unter den Bahnwerthen waren Actien der Kaschau-Oberberger Bahn sehr beachtet; sie blieben bis 98.50 begehrt; Lombarden machten äußerst beschränkten Umsatz zwischen 175.20 und 175.40, Actien der Carl-Ludwigbahn zwischen 251 und 252. Theißbahnactien notirten 251.75.

Die Actien der Omnibus-Gesellschaft waren mit Rücksicht auf die abgelehnte Erhöhung der Fahrgebühren zu 114 angeboten. Außerdem kamen Innerberger Actien mit 146.50, Tramway-Actien mit 223 und 223.25, Forstbank mit 36.50 vor.

Um halb 12 Uhr waren: Creditactien 290.50, Anglo-Bank-Actien 246.40, Lombarden 175.30, Actien der Carl-Ludwigbahn 251.25, Zwanzig-Francsstücke 9.83 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse war es lebhafter, die Stimmung fest.

In den leitenden Effecten waren die stattgehabten Variationen unbedeutend. Sehr begehrt waren die Actien des Bankvereins, die 256.50 und Bodencredit-Actien, welche 264 notirten.

In Actien der Austro-Egyptischen Bank wurde zu 147 abgeschlossen, Nationalbank gingen auf 781, Frankfurter Bankverein notirten 122.75.

Actien der Kaschau-Oberberger Bahn blieben beachtet, sie wurden bis 99 begehrt. Staatsbahn 424.25, Lombarden 175.50, Nordbahn 226 1/2.

Zur Erklärungszeit waren: Creditactien 290.80, Anglo-Bank-Actien 246.40, Unionbank-Actien 282.25, Lombarden 175.40, Renten und Lose, sowie die Valuta unverändert.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 290.50, Anglo-Bank 245.60, Unionbank 282.25, Lombarden 176.50, Galizier 251.75, Zwanzig-Francsstücke 9.83 1/2, Staatsbahn 426.25.

(Director Tarifeiner ungar. Bahn mit dem Auslande.) Es kommt uns soeben — so schreibt der „P. A.“ — ein directer Getreidetarif zwischen Stationen der Theißbahn einerseits und Dresden andererseits via Czegled-Marchegg-Brünn-Bodenbach zu, welcher mit dem 10. Juni d. J. schon in Kraft getreten ist. Es ist dies unseres Wissens der erste directe Tarif mit einer ausländischen Station, welchen eine rein ungar. Bahn, wie die Theißbahn, bis nun publicirt hat. Die Etablierung dieses Tarifes widerlegt am besten den gegen die Direction der Theißbahn-Gesellschaft nicht selten erhobenen Vorwurf, daß sie die Wünsche des Publikums in Bezug auf directe Tarife nicht berücksichtige, denn wir dürfen wohl mit vollem Rechte annehmen, daß mit diesem directen Tarife von Theißbahnstationen die Beziehungen dieser Bahn mit dem Auslande nicht schon abgeschlossen sind, daß sie vielmehr nach und nach erweitert werden. Wenn wir auch nicht in Abrede stellen wollen, daß die Anregung zur Etablierung dieses Tarifes seitens der Staatsbahn ausgegangen sein wird, so nehmen wir doch mit Vergnügen Veranlassung, zu constatiren, daß dieser directe Tarif doch nur zumeist dem Umstande zu verdanken ist, daß die commerzielle Leistung der Theißbahn, in richtiger Würdigung der Handelsbedürfnisse, die früher bestandenen Hindernisse für Errichtung directer Tarife beseitigt hat.

Notierungen der Wiener Börse vom 17. Juni.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including titles like 'Ang. Eisen-Anlehen' and 'Wiener Commercial Bank'.

Table of exchange rates for various currencies and commodities, including 'Pagar. Wollen-Waaren' and 'Kaffee'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 17. Juni.

Summary table of closing market prices for various categories like 'Staats-Anlehen' and 'Staatslose'.

Table of interest rates and bond prices, including 'Grundentlastungs-Obigationen' and 'Pfundbriefe'.

Table of railway stock prices, including 'Fischbahn-Aktien' and 'Karl-Ludwig-Bahn'.

Table of foreign exchange rates and gold prices, including 'Valuten' and 'Gold'.

Table of commodity prices, including 'Waren' and 'Devisen'.

Die herrschaftlichen Schank-Regalien von Bules, Batta, Czella, Brusnik und Ohaba werden auf 3 nacheinander folgende Jahre — vom 1. November 1871 bis letzten October 1874 — in Pacht gegeben. Die Licitation findet nicht am 20. Juni, sondern am 20. Juli statt.

Practikant aufzunehmen gesucht. In dem Stücken- u. Kurzwaaren-Geschäfte des G. F. Richter wird ein Practikant aufzunehmen gesucht.

Minuendo-Licitation. Von Seite des Arader bürgerl. Schützenvereins wird, mit Rücksicht auf den projectirten Bau eines öffentlichen Gebäudes im Stadtwaldchen, am 26. Juni l. J., Nachmittags 5 Uhr, im Saale der Schießstätte eine münchliche Minuendo-Licitation, wobei auch versiegelte Offerte angenommen werden, abgehalten werden. Die an dieser Minuendo-Licitation theilnehmen Wollenden werden hiezu mit dem Bemerkn eingeladen, daß 5% von dem Ausrufungspreis à 24,190 fl. bei der Licitation entweder in Baarem oder in Staatspapieren als Neugeld zu erlegen oder den schriftlichen Offerten beizulegen sind. Die Pläne, Kostenveranschlag, Licitations- und Baubedingnisse können auch bis zum Tage der Minuendo-Licitation bei dem Oberschützenmeister Herrn Náray Imre eingesehen werden.

Large advertisement for 'Geographische Depesche!!' featuring '10,000' and 'Leinen- u. Wäschwaren-Fabrik'. Includes contact information for 'Wien, Stadt, Zupfanden Nr. 13, im gräf. Erdödy'schen Palais' and 'Niederlage der WIEDLER & BUDDE'.